

asked of singers living today or in the very recent past in Estonia. Virtanen's observations, gleaned from published sources and interviews with folkloristic fieldworkers in Setu, shed light on such topics as women's culture, gender roles, identification with song contents, aesthetics, song composition, performance, and the effect of the folksong revival, and thus provide valuable data for the student of folksong in general.

On the whole then, *Viron veräjät* stands out as a useful and enlightening look at folklore and folkloristics in Estonia, and its significance

for the folklorists of Finland and elsewhere. The reader may regret the absence of more specifically contemporary folklore topics (such as urban folklore, for example), but an anthology can only include so much, and this one has been limited along sound and logical lines. Complete with archive photographs from the Finnish National Board of Antiquities, *Viron veräjät* is an excellent foundation for the study of traditional and modern Estonia.

THOMAS DUBOIS

## Moderne urbane Sagen aus Finnland

Es gehört auch zu den Verdiensten der modernen Volkskunde, daß sie den Finger auf den Puls der Zeit legt. Aus dem wissenschaftlichen Elfenbeinturm ist sie wenigstens weitgehend ausgezogen. So ist es auch einer Folkloristin wie Leea Virtanen hoch anzurechnen, daß sie neben ihrer rein wissenschaftlichen Lehr- und Forschungstätigkeit ebenfalls populäre Publikationen, Bücher für die Allgemeinheit schreibt. Vorge stellt werden soll

LEEVA VIRTANEN, *Varastettu isoäiti. Kaupungin kansantarinoina (Die gestohlene Großmutter. Urbane Volksagen)*. Helsinki 1987. 213 S.

Obwohl die Zielgruppe das breite Publikum ist, erhalten wir eine inhaltsreiche Einleitung von 15 Seiten, auf denen der Begriff der modernen urbanen Sage, die Erzählsituationen, die Erzähler und Zuhörer, der Wahrheitsgehalt der Geschichten, das Verhältnis zwischen Massenmedien und Sagenmaterial, die Bezüge zur alten, tradierten Sagenüberlieferung sowie die Bedeutung dieser Sagen erörtert werden.

Das mitgeteilte Sagenmaterial ist eingeteilt in 17 Kapitel, deren Überschriften folgendermaßen formuliert sind: Diebe und Schelme; Liebe und Risiken; Billig!; Im Dunkel der Geschichte; Kontakt mit Übernatürli-

chem; Stimmen aus dem Äther; Vorsicht beim Essen!; Arme Babys!; War nicht so gemeint!; Unfälle zu Hause; Rache ist süß; Ein schreckliches Ende; Verhaltensprobleme; Tiere aus dem Süden; Schreckensmomente auf Reisen; Medizinischer Unsinn?; Merkwürdige Sitten von Ausländern. Unter einer solchen Überschrift stehen jeweils 4–10 verschiedene Geschichten, mitunter auch mehrere Varianten ein und derselben Sage. Nach dem Text wird kurz die Quelle angegeben (z. B. Studentin, Helsinki, 1980); darauf folgen – durch geringeren Zeilenabstand vom Sagentext abgehoben – Leea Virtanens Erläuterungen zu Ursprung und Verbreitung der jeweiligen Variante oder auch Kommentare von Sachverständigen hinsichtlich des möglichen Wahrheitsgehaltes einzelner Geschichten.

Doch der Grad des vermeintlichen Wahrheitsgehaltes dieser Horrorgeschichten, dieser „Geschichten aus hundertster Hand“, wie ein DDR-Magazin sie treffend nennt, ist für Leea Virtanen weniger interessant als die Frage, warum sie erzählt werden, welche Funktion sie haben. Sie sollen belustigen oder aber abschrecken und schockieren, sie warnen vor den Errungenschaften des technischen Zeitalters und unserer Zeit überhaupt („Willkommen im Aids-Club“ – so der Titel von einer der neuesten Geschichten), sie stecken voller Vorurteile und negativer Werturteile. Sie werden hauptsächlich von jungen Leuten erzählt, doch die Generation der Eltern verwendet sie auch schon

mal zu erzieherischen Zwecken, indem z. B. die – international vorläufig nicht belegte – Geschichte von einem bedauernswerten männlichen oder weiblichen Briefträger/Skiläufer/Rad- oder Moped- oder Motorradfahrer/Kind erzählt wird, dem bei großer Kälte und unzureichender bzw. fehlender Kopfbedeckung das Gehirn gefror; der konsultierte Arzt gibt dem Opfer in der Regel noch zwei Stunden Lebenszeit und fordert den Patienten auf: „Wenn du jemanden hast, den du anrufen willst, so ist dies die letzte Gelegenheit!“ – Zusätzlich zu diesem Motiv ist nach Verfasserin noch folgende urbane Sage ausschließlich in Finnland bekannt, während alle anderen international überliefert sind:

Ein Punk fuhr im Bus / in der Straßenbahn, als eine alte Frau einsteigt, sich neben ihn setzt und über seine Aufmachung und sein Äußeres zu lästern beginnt. Der Punk sagt keinen Ton. Plötzlich kommt Kontrolle. Die Frau holt ihre Fahrkarte aus der Tasche, der Punk schnappt sie ihr weg und ißt sie auf. Seine eigene Karte zeigt er der Kontrolle. Die Frau muß Strafbüße zahlen, niemand im Bus / in der Straßenbahn verteidigt sie, obwohl sie sich darum bemüht. Schimpfend steigt sie aus. Der Punk fährt seelenruhig weiter.

Diese Geschichte ging 1987 in Finnland durch die Zeitungen, viele hatten sie von „zuverlässiger Seite“ gehört, mancher hatte sie gar selbst miterlebt.

Das Gefühl der Bloßstellung, der Blamage, wenn man endlich einse-

hen muß, daß es sich bei diesen Geschichten um mehr oder minder erfundenes Allgemeingut handelt, wird von vielen Informanten Leea Virtanens als besonders unangenehm und nachhaltig wirkend geschildert.

Da es sich weitgehend um Wandermotive handelt, ist die Akkulturation und Weiterentwicklung, die diese internationalen modernen Sagen in Finnland erfahren, nicht nur von landeskundlichem Interesse. Das Verständnis bestimmter Horrorgeschichten setzt ferner die Kenntnis finnischer Sitten und Bräuche voraus, z. B. hinsichtlich der Polterabendstreiche (S. 149 ff.). Fi. *politari* < dt. Polterabend wird – wie auch in Schweden – von Braut und Bräutigam samt ihren jeweiligen Freunden getrennt gefeiert; die Männergesellschaft feiert mit reichlich Alkohol. Von den schlimmen Folgen für den Bräutigam berichten auch moderne Sagen. Bei den Frauen verkleidet sich wiederum die ganze Polterabend-Gruppe, von der Braut wird eine besonders auffallende, verrückte Verkleidung verlangt, die die Freundinnen sich für sie ausdenken. So zieht man dann in die Öffentlichkeit. Zu beiden Polterabend-Feiern gehört eine Entführung des „Opfers“; auch davon erzählen moderne Sagen.

Seit den 70er Jahren hat Leea Virtanen dieses Material gesammelt, schriftlich und auf Band aufgezeichnet; der Fragebogen von Bengt af Klintberg wurde damals auch in Finnland verschickt. Das Hauptmaterial stammt jedoch aus dem Jahre 1987; es ist aufgezeichnet durch die

jüngere Generation, durch Schüler(innen) und Studenten, Studentinnen, die erwiesenermaßen viele soziale Kontakte haben, mobil sind und infolge der in Finnland üblichen Jobs und Gelegenheitsarbeiten vor und während der eigentlichen Ausbildung in die verschiedensten Berufsbereiche gelangen. Die Befragten erhielten eine Liste mit 100 Motiven moderner Sagen; vielen waren z. T. alle Motive bekannt, doch gab es relativ wenige unter den Informanten, die zu einer vollständigen Wiedergabe der Geschichten fähig waren. Diese Unterschiede versucht Leea Virtanen zu ergründen: Liegt es am Milieu, am Interesse, am guten Gedächtnis?

Sprachlich vertreten die Texte die saloppe Umgangssprache, die im Buch leicht standardisiert ist, wie auch die Rechtschreibung vereinheitlicht wurde.

Auch die ländlichen Gegenden Finnlands sind heute stark urbanisiert. Die modernen Sagen sind im gesamten Land bekannt, obgleich Helsinki eindeutig ihren urbanen Ausgangspunkt bildet. Auffällig sind die Vielseitigkeit der Motive sowie die engen Verbindungen zur diesbezüglichen Überlieferung in Schweden. Es ist sehr zu begrüßen, daß Leea Virtanen sich entschlossen hat, eine eigene Sammlung für Finnland herauszugeben und nicht etwa die schwedische von Bengt af Klintberg (Råtten i pizzen [Die Ratte in der Pizza] Stockholm [Die Ratte in der Pizza] Stockholm 1986) ins Finnische zu übersetzen. Daß eine entsprechende deutsche Übersetzung

der schwedischen Sammlung in Arbeit ist, beweist einmal mehr, wie weit man sich im deutschen Sprachraum von der Tradition des Sammelns und Aufzeichnens entfernt hat, wie es sie auch dort – nicht nur im Zeitalter der Grimms – einmal gegeben hat.

Die vorliegende Publikation, ergänzt durch ein ausführliches Litera-

turverzeichnis, zeugt von überlegener Beherrschung und Handhabung des Materials. Für eine populäre Veröffentlichung enthält sie erstaunlich komprimierte und doch auch dem Laien einleuchtende Überlegungen zum Thema moderne urbane Sage.

INGRID SCHELLBACH

## Wo gehobelt wird, fallen Späne

So lautet – der Funktion nach – die deutsche Entsprechung für jenes finnische Sprichwort, das Matti Kuusi als Titel gewählt hat für sein modernes finnisches Sprichwörterbuch, das als Ergebnis eines im Jubiläumsjahr des Kalevala 1985 (1835 Erstausgabe) landesweit veranstalteten Wettbewerbs zum Sammeln von Volksdichtung entstanden ist.

Rapatessa roiskuu (Wo gehobelt wird, fallen Späne). Nykysuomen sananparsikirja (Modernes finnisches Sprichwörterbuch). Toimitannut (Herausgegeben von) MATTI KUUSI. Kuvittanut (Illustrationen) Hannu Lukkarinen. Suomalaisen Kirjallisuuden Seura. Mikkeli 1988. 437 S.

Der Aufruf zum Sammeln – veranstaltet und veröffentlicht von der Finnischen Literaturgesellschaft –

umfaßte acht Themenkreise, die Sprichwörter bildeten den letzten. Denn es gab Zweifler, die meinten, die Gattung Sprichwort sei im Untergang begriffen, sei überholt, neue Sprichwörter entstünden nicht. Interessehalber sei der Text, der zum Sammeln aufrief, hier in extenso im Deutschen wiedergegeben:

Sprichwörter. Im Folklorearchiv befinden sich zahlreiche Belege für Sprichwörter, Sprüche und Redewendungen aus den 1880er und 1930er Jahren. Es müßte geklärt werden, welche davon noch in den 1980er Jahren verwendet werden, wie sie sich vielleicht verändert haben und welche ganz neuen Sprichwörter entstanden sind. Numerieren Sie die Sprichwörter, die Sie erinnern oder die Sie gehört haben und vermerken Sie, falls Sie es noch wissen, von wem Sie den Ausspruch jeweils gehört oder gelernt haben und in welcher Situation er verwendet wird.